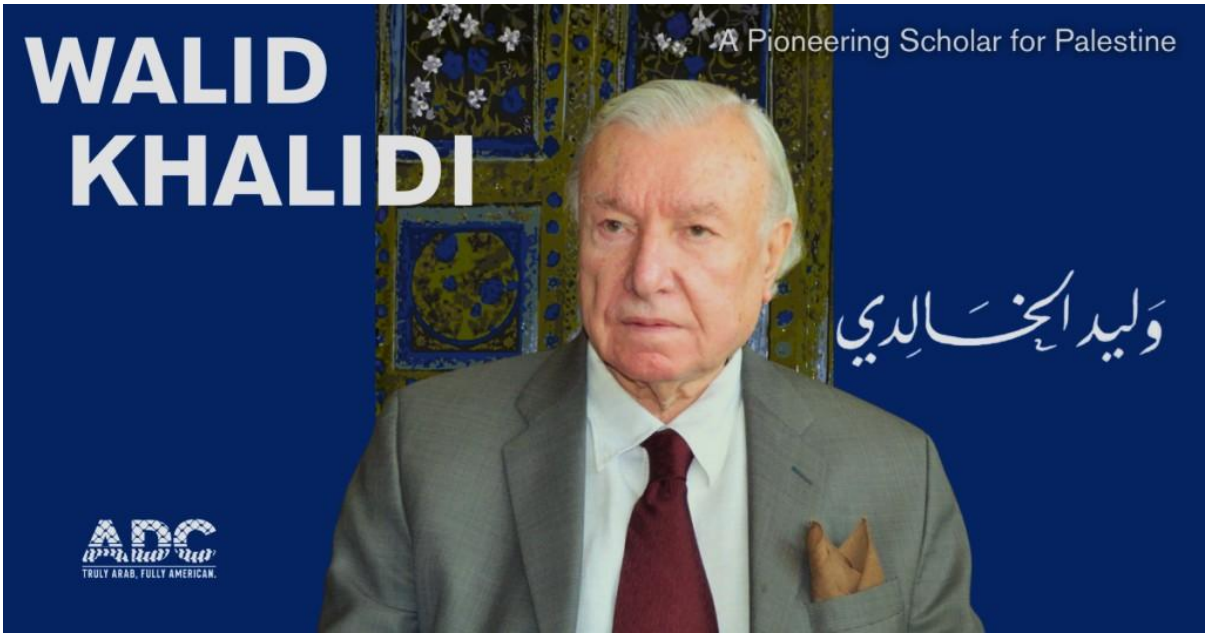
Palästina-News Nr. 62, März 2026

Was man in der Schweiz nicht erfährt

Ziel dieses Newsletters ist es, die Information über das Geschehen in Palästina und Israel zu verbessern. Zu diesem Zweck werden Artikel aus englischsprachigen Online-Zeitungen, Online-Portalen, Publikationen, etc. in gekürzter Form zitiert. Redigiert von Martin Luzi Büechi (MLB).

Unter «Quellen» am Ende des Newsletters findet sich jeweils der Link zum Originalartikel und/oder zum Publikationsmedium. Die vorliegenden redigierten Artikel sind teilweise stark gekürzt und können darum nur unvollständig die Meinungen der Autoren und Autorinnen wiedergeben (Übersetzung mit Hilfe von DeepL©)

Mail: palnews@bluewin.ch **Website:** www.palaestina-news.ch



Washington, D.C.; 9. März 2026 – Das American-Arab Anti-Discrimination Committee (ADC) drückt seine tiefe Trauer über den Tod von Walid Khalidi aus, einem wegweisenden Wissenschaftler für palästinensische Geschichte.

Khalidi verstarb am Sonntag, dem 8. März, im Alter von 100 Jahren, nachdem er jahrzehntelang die Grundlagen für die akademische Erforschung der modernen palästinensischen Geschichte gelegt hatte. Zeit seines Lebens war Khalidi Zeuge der Ungerechtigkeiten, die seinem Volk widerfuhren, und setzte sich unermüdlich dafür ein, die historischen Aufzeichnungen zu korrigieren, die bis zu Khalidis bahnbrechenden Forschungen auf der zionistischen Mythologie beruhten.

Walid Khalidi wurde 1925 in Jerusalem, Palästina, geboren und studierte an der University of London und der Oxford University, wo er auch lehrte, bis er 1956 aus Protest gegen die Invasion Ägyptens durch Großbritannien, Frankreich und Israel seinen Posten niederlegte. Später lehrte er an der American University of Beirut und am Institut für Nahoststudien der Harvard und Princeton University.

Inhaltsverzeichnis

- ***Zum Gedenken an Walid Ahmad Khalidi***
- ***„Zwanghafte Wiederholung“: Wie der permanente Krieg die israelische Psyche prägt***
- ***Die falsche Symmetrie einer jüdisch-arabischen Partnerschaft***
- ***Israel nutzt den Angriff auf den Iran, um die „Hungerpolitik“ im Gazastreifen wieder einzuführen***
- ***Liberale Institutionen erkennen die Unterdrückung in Palästina zwar an, tun aber nichts dagegen sie zu beenden***
- ***Lesevorschlag:* No entry: How Israeli women were banned from peace-making?**

Zum Gedenken an Professor Walid Ahmad Khalidi

(July 16, 1925 – March 8, 2026)
Political scientist; Educator
Area: Social and Behavioral Sciences
Specialty: Political Science
Elected: 1994

Harvard University, Cambridge, MA

Walid Khalidi was a prominent and influential Palestinian intellectual of the modern era. An expert on the Israel-Palestine conflict, he produced ground-breaking work on the fall of Haifa and Deir Yassin. His best known works are *Before Their Diaspora,* a photographic essay on Palestinian society prior to 1948, and *All That Remains,* the encyclopedic collection of village histories which he edited. From 1982 until his retirement in 1996, he was a Senior Research Associate at Harvard University's Center for Middle Eastern Studies. He served as professor of political science at the American University of Beirut from 1957 to 1982. During Khalidi's time in Beirut, he co-founded the *Institute for Palestine Studies,* a fully independent research organization devoted to the documentation and study of Palestinian affairs and the Arab-Israeli conflict.

Also, he served as the Chairman and President of *the Institute for Palestine Studies USA (based in Washington, DC).* Through the IPS, Khalidi edited a massive photographic history of the Palestinians prior to 1948 and oversaw a project to research, map, and photograph Palestinian villages destroyed during and after 1948. Other non-profit groups that Khalidi helped found include the Royal Scientific Society in Amman, The Center for Arab Unity Studies in Beirut, the Palestinian Welfare Organization, and the Center for Christian and Muslim Understanding at Georgetown University. Khalidi was honored with numerous prizes and awards from such institutions as the Palestinian Heritage Foundation, the Arab Culture Club of Beirut, Birzeit University, and the Palestinian National Authority; The Hashemite Kingdom of Jordan has awarded him the Order of Al Istiqlal (First Class). He received the B.A. degree (1945) in philosophy from the University of London and the M. Lit. (1951) in Islamic Studies from Oxford University.

Walid Khalidi war ein prominenter und einflussreicher palästinensischer Intellektueller der Moderne. Als Experte für den Israel-Palästina-Konflikt verfasste er bahnbrechende Werke über den Fall von Haifa und Deir Yassin. Seine bekanntesten Werke sind *„Before Their Diaspora“,* ein Fotoessay über die palästinensische Gesellschaft vor 1948, und *„All That Remains“,* eine enzyklopädische Sammlung von Dorfgeschichten, die er herausgegeben hat. Von 1982 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1996 war er Senior Research Associate am Center for Middle Eastern Studies der Harvard University. Von 1957 bis 1982 war er Professor für Politikwissenschaft an der American University of Beirut. Während seiner Zeit in Beirut war Khalidi Mitbegründer des *Institute for Palestine Studies,* einer völlig unabhängigen Forschungsorganisation, die sich der Dokumentation und Untersuchung palästinensischer Angelegenheiten und des arabisch-israelischen Konflikts widmet.

Ausserdem war er Vorsitzender und Präsident des *Institute for Palestine Studies USA* (mit Sitz in Washington, DC). Im Rahmen des IPS gab Khalidi eine umfangreiche Fotodokumentation zur Geschichte der Palästinenser und Palästinenserinnen vor 1948 heraus und leitete ein Projekt zur Erforschung, Kartierung und fotografischen Dokumentation palästinensischer Dörfer, die während und nach 1948 zerstört wurden. Zu den weiteren gemeinnützigen Organisationen, an deren Gründung Khalidi beteiligt war, gehören die *Royal Scientific Society* in Amman, das *Center for Arab Unity Studies* in Beirut, die *Palestinian Welfare Organization* und das *Center for Christian and Muslim Understanding* an der Georgetown University. Khalidi wurde mit zahlreichen Preisen und Auszeichnungen von Institutionen wie der *Palestinian Heritage Foundation*, dem *Arab Culture Club of Beirut,* der Birzeit University und der Palästinensischen Autonomiebehörde geehrt. Das Haschemitische Königreich Jordanien hat ihm den Orden Al Istiqlal (Erste Klasse) verliehen. Er erwarb 1945 einen B.A.-Abschluss in Philosophie an der University of London und 1951 einen M. Lit.- Abschluss in Islamwissenschaften an der Oxford University.

„Zwanghafte Wiederholung“: Wie der permanente Krieg die israelische Psyche prägt

+972

Wie üblich wird das Kriegserlebnis im Land zwischen dem Fluss und dem Meer von der israelischen Apartheid geprägt. Palästinenser und Palästinenserinnen im Westjordanland und im Gazastreifen haben keine Schutzräume, um den Bombardements zu entkommen, während palästinensische Bürger und Bürgerinnen Israels über eine weitaus weniger stabile Infrastruktur verfügen, die sie vor ballistischen Raketen schützen könnte, als die jüdischen Israelis. Manchmal scheint es, als hätten sich Netanjahu und seine Regierung einem Zustand permanenten Krieges und permanenter Instabilität in der Region verschrieben, in dem alle Menschen gezwungen sind, in ständiger Verletzlichkeit und Unsicherheit zu leben. *„Vom 7. Oktober bis zum Iran hat die israelische Regierung aufeinanderfolgende Ausnahmezustände genutzt, um individuelles Denken überflüssig zu machen“,* erklärt Dr. Dana Amir.
Dana Mills, 4. März 2026. Dana Mills, March 4, 2026

Eight months ago, Israel launched a surprise attack on Iran, marking the start of what was later dubbed the “12-Day War.” When it ended, Prime Minister Benjamin Netanyahu declared a historic victory. *“We removed two existential threats: the threat of annihilation by nuclear weapons and the threat of annihilation by 20,000 ballistic missiles,”* he affirmed. “*Had we not acted now, the State of Israel would have soon faced the danger of annihilation.”*



Israeli rescue forces at the scene where a ballistic missile fired from Iran hit a residential area in central Tel Aviv, February 28, 2026. (Oren Ziv)

The war unfolded amid Israel’s genocide in Gaza — less than two years after Hamas’ October 7 attack on southern Israel, and as Israel was simultaneously exchanging fire with Hezbollah and the Houthis. For many Israelis, it marked the peak of a two-year period defined by anxiety, helplessness, and uncertainty. But this past Saturday, the joint Israeli-U.S. launch of a new war against Iran shattered Netanyahu’s promises, along with any illusion of respite from a constant state of emergency.

Excerpts from the interview:

Dana Mills: *Before Israelis had time to mourn those killed in the October 7 attacks, the government began massacring Palestinian civilians in Gaza, with the Israeli mainstream media justifying this genocidal violence by claiming it would “prevent the next October 7.” In your*

Vor acht Monaten startete Israel einen Überraschungsangriff auf den Iran, der den Beginn dessen markierte, was später als „12-Tage-Krieg“ bezeichnet wurde. Als dieser endete, verkündete Premierminister Benjamin Netanjahu einen historischen Sieg. *„Wir haben zwei existenzielle Bedrohungen beseitigt: die Gefahr der Vernichtung durch Atomwaffen und die Gefahr der Vernichtung durch 20’000 ballistische Raketen“,* erklärte er. *„Hätten wir jetzt nicht gehandelt, wäre der Staat Israel bald von der Gefahr der Vernichtung bedroht gewesen.“*

Der Krieg fand inmitten des Völkermords Israels in Gaza statt – weniger als zwei Jahre nach dem Angriff der Hamas auf den Süden Israels am 7. Oktober und während Israel gleichzeitig mit der Hisbollah und den Houthis im Feuergefecht lag. Für viele Israelis war dies der Höhepunkt einer zweijährigen Phase, die von Angst, Hilflosigkeit und Unsicherheit geprägt war. Doch am vergangenen Samstag zerstörte der gemeinsame Start eines neuen Krieges gegen den Iran durch Israel und die USA Netanjahus Versprechen und jede Illusion einer Atempause vom ständigen Ausnahmezustand.

Ausschnitte vom Interview

Dana Mills: *Noch bevor die Israelis Zeit hatten, um die Opfer der Anschläge vom 7. Oktober zu trauern, begann die Regierung mit der Massakrierung palästinensischer Zivilisten in Gaza, wobei die israelischen Mainstream-Medien diese genozidale Gewalt mit der Behauptung rechtfertigten, sie würde „den nächsten 7. Oktober verhindern“. Welchen psychologischen Preis zahlen die Israelis Ihrer Meinung nach dafür, dass sie seit mehr als zwei Jahren in diesem Kreislauf aus Angst und Gewalt leben?*

Dana Amir: Wenn Ereignisse von solch überwältigender Intensität – der 7. Oktober, das anschliessende Massaker Israels in Gaza und die Kriege mit dem Iran und der Hisbollah – in so kurzer Folge eintreten, bricht als Erstes die Fähigkeit zu trauern zusammen, die einer der wichtigsten Prozesse für die menschliche Psyche ist. Wir müssen trauern, um weitermachen zu können. Wenn uns diese Möglichkeit verwehrt wird, erstarrt die Psyche gewissermassen.

Das Ergebnis ist, dass wir Israelis in Bezug auf die Arbeit, die zur Verarbeitung traumatischer Ereignisse erforderlich

view, what psychological price are Israelis paying for living in this cycle of fear and violence for more than two years?

Dana Amir: When events of such overwhelming intensity — October 7, the subsequent Israeli massacre in Gaza, and the wars with Iran and Hezbollah — occur in such close succession, the first thing that collapses is the ability to mourn, which is one of the most essential processes for the human psyche. We must mourn in order to move on. When that possibility is denied, the psyche essentially freezes in place.

The result is that we Israelis are effectively stuck in a primitive psychological state in terms of the work needed to process traumatic events. We have no way of doing what must be done in order to move forward. Instead, we engage in a highly dangerous form of compulsive repetition: an unconscious drive to relive the event again and again, to reinscribe the pain both personally and collectively.

What we are witnessing is a society that cannot mourn, and therefore cannot conduct any meaningful self-examination — either internally or in relation to others. The result is a kind of burrowing into pain, where the only points of departure are acts of revenge that discharge this pain onto the other and reproduce it within them.

Dana Mills*: In her bestselling book "The Shock Doctrine," Naomi Klein argues that governments and corporations exploit extreme crises — wars, disasters, or economic collapse — to push through far-reaching political and economic agendas. In Israel's case, the government appears to be using the accumulation of so many anxiety-producing factors to suppress dissent, and deepen militarism and the continued dehumanization of Palestinians. How can people cope psychologically and maintain collective resistance in such conditions?*

Dana Amir: If we imagine the psychic system as a digestive system, healthy digestion involves taking in what is needed and expelling what is not. There is a constant negotiation over what becomes internalized and what is rejected. In this state of emergency, there is no such digestion. One either swallows the messages injected into us whole, spits them out entirely, or leaves them stuck in the throat.

This is why so much force can be exercised over us in states of emergency. It is also why the sovereign has an interest in producing more and more emergencies. The most difficult task in such circumstances is to reclaim plurality, doubt, and thought itself.

ist, praktisch in einem primitiven psychologischen Zustand feststecken. Wir haben keine Möglichkeit, das zu tun, was getan werden muss, um voranzukommen. Stattdessen geben wir uns einer höchst gefährlichen Form der zwanghaften Wiederholung hin: einem unbewussten Drang, das Ereignis immer wieder zu durchleben, um den Schmerz sowohl persönlich als auch kollektiv erneut zu verankern.

Was wir erleben, ist eine Gesellschaft, die nicht trauern kann und daher keine sinnvolle Selbstprüfung durchführen kann – weder intern noch in Bezug auf andere. Das Ergebnis ist eine Art Eintauchen in den Schmerz, wobei die einzigen Auswege Racheakte sind, die diesen Schmerz auf den anderen übertragen und in ihm reproduzieren.

Dana Mills*: In ihrem Bestseller „Die Schockdoktrin" argumentiert Naomi Klein, dass Regierungen und Unternehmen extreme Krisen – Kriege, Katastrophen oder wirtschaftliche Zusammenbrüche – ausnutzen, um weitreichende politische und wirtschaftliche Agenden durchzusetzen. Im Falle Israels scheint die Regierung die Anhäufung so vieler angstauslösender Faktoren zu nutzen, um Dissens zu unterdrücken, den Militarismus zu vertiefen und die Entmenschlichung der Palästinenser und Palästinenserinnen fortzusetzen. Wie können Menschen unter solchen Bedingungen psychisch damit umgehen und kollektiven Widerstand aufrechterhalten?*



People take shelter in an underground train station in Ramat Gan, during ongoing missile attacks from Iran, February 28, 2026. (Oren Cohen/Flash90)

Dana Amir: Wenn wir uns das psychische System als Verdauungssystem vorstellen, dann bedeutet eine gesunde Verdauung, dass man das aufnimmt, was man braucht, und das ausscheidet, was man nicht braucht. Es findet ein ständiger Verhandlungsprozess darüber statt, was verinnerlicht und was abgelehnt wird. In diesem Ausnahmezustand findet eine solche Verdauung nicht statt. Man schluckt entweder die Botschaften, die uns eingeflösst werden, ganz, spuckt sie vollständig aus oder lässt sie im Hals stecken bleiben.

Deshalb kann in Ausnahmezuständen so viel Macht über uns ausgeübt werden. Deshalb hat der Souverän auch ein Interesse daran, immer mehr Notfälle zu schaffen. Die schwierigste Aufgabe unter solchen Umständen besteht darin, Pluralität, Zweifel und das Denken selbst zurückzugewinnen.

Die falsche Symmetrie einer jüdisch-arabischen Partnerschaft

+972

Eine politische Partnerschaft oder gemeinsame Partei wird oft als neutraler Raum vorgestellt, in dem jüdische und palästinensische politisch Aktive angeblich auf Augenhöhe zusammenarbeiten, die Führung teilen und gemeinsam eine gemeinsame Vision formulieren. Doch der Diskurs über eine jüdisch-arabische Partnerschaft oder den Binationalismus in Israel-Palästina gerät immer wieder in dieselbe Sackgasse: die Forderung nach politischer Symmetrie innerhalb einer zutiefst asymmetrischen Realität. Unter den Bedingungen der Apartheid erfordert der Binationalismus, dass israelische Juden die Führung abgeben und sich dem von Palästinensern geführten Kampf für die Dekolonialisierung anschliessen.

Andererseits leiden arabische Parteien in Israel unter realen Defiziten, darunter interne Widersprüche, Geschlechterungleichheit und bisweilen das Fehlen einer klar formulierten binationalen Vision. In den letzten Jahren agierten sie jedoch unter Bedingungen, die man als soziopolitischen Völkermord bezeichnen könnte: politische, soziale, zivile und sprachliche Auslöschung; die systematische Einschränkung des parlamentarischen Raums; rechtliche und öffentliche Delegitimierung; sowie die Darstellung der palästinensischen politischen Präsenz selbst als eine Bedrohung, die neutralisiert werden muss. Areej Sabbagh-Khoury, 11. Februar, 2026

Under conditions of apartheid and genocidal war, and in a space governed by Jewish supremacy - political, military, economic, and linguistic - the conception of a partnership with a binational vision is not only detached from reality but also reproduces the existing hierarchical power relations it aims to transcend.



A man holds a sign that reads "Life" in both Hebrew and Arabic, during a protest against the war in Gaza, in Tel Aviv, April 24, 2025. (Tomer Neuberg/Flash90)

Under such conditions, binationalism requires an uncomfortable and fundamentally different political move: the participation and engagement of Israeli Jews in Palestinian-led initiatives, political parties, and movements, despite the apparent contradiction this might create with calls for equality. At least in its initial stages, this move demands an unequivocal political choice from Israeli Jews — one that entails relinquishing leadership, centrality, and the presumed right to “set the framework,” and instead joining a struggle for rights led by

Unter den Bedingungen der Apartheid und des völker-mörderischen Krieges und in einem Raum, der von jüdischer Vorherrschaft geprägt ist – politisch, militärisch, wirtschaftlich und sprachlich –, ist die Vorstellung einer Partnerschaft mit einer binationalen Vision nicht nur realitätsfern, sondern reproduziert auch die bestehenden hierarchischen Machtverhältnisse, die sie eigentlich über-winden will.

Unter solchen Bedingungen erfordert der Binationalismus einen unbequemen und grundlegend anderen politischen Schritt: die Beteiligung und das Engagement israelischer Juden und Jüdinnen an palästinensisch geführten Initiativen, politischen Parteien und Bewegungen, trotz des offensichtlichen Widerspruchs, den dies mit Forderungen nach Gleichberechtigung hervorrufen könnte. Zumindest in der Anfangsphase erfordert dieser Schritt eine eindeutige politische Entscheidung seitens des jüdischen Engagements – eine Entscheidung, die den Verzicht auf Führung, Zentralität und das vermeintliche Recht, «den Rahmen zu setzen», mit sich bringt und stattdessen den Beitritt zu einem Kampf für Rechte, der von der unterdrückten indigenen Gruppe angeführt wird, bis eine gemeinsame Souveränität erreicht ist.

Dies ist kein Akt des guten Willens oder der moralischen Grosszügigkeit, sondern ein Akt politischer Verantwortung, ähnlich wie bei weissen Aktivisten und Aktivistinnen, die sich entschlossen haben, sich den schwarzen Bewegungen im Kampf gegen die Apartheid in Südafrika anzuschliessen – nicht, um den Kampf „auszugleichen”, sondern um den Apparat der Vorherrschaft, den sie selbst aufgebaut hatten und von dem sie profitierten, von innen heraus in Frage zu stellen. Das Engagement jüdischer Israelis in arabischen Parteien (oder in Parteien mit palästinensischer Mehrheit und Führung, die darauf bestehen, Raum für jüdische Beteiligung zu schaffen, wie beispielsweise Hadash) ist ein Schritt in Richtung der Erkenntnis, dass Binationale oder jüdisch-arabische Partnerschaften ohne eine echte Demontage - also

the oppressed indigenous group until shared sovereignty.

This is not an act of goodwill or moral generosity, but one of political responsibility akin to white activists who chose to join black movements in the struggle against apartheid in South Africa — not in order to "balance" the struggle, but to challenge from within the apparatus of supremacy they themselves had built and benefited from. The engagement of Jewish-Israelis in Arab parties (or in parties with a Palestinian majority and leadership that insist on creating space for Jewish participation, such as Hadash), is a step toward recognition that binationalism or Jewish-Arab partnership is impossible without a real dismantling — that is, decolonization — of ethno-national power relations.

The call for Jewish-Arab partnership and equality cannot exist in isolation from a deep political reckoning by the dominant collective, given the oppressive structures it has created, benefited from, and continues to sustain. Such a reckoning requires, among other things, a willingness to relinquish leadership and centrality, and a readiness to dismantle hegemonic power as a condition for participation in a shared struggle.

This choice is neither marginal nor symbolic. It is a real political test: Are Jewish Israelis who oppose Jewish supremacy willing to act within spaces they do not control, accept Palestinian leadership, and struggle against a state that claims to speak in their name? Without such a move, the discourse of Jewish-Arab partnership or binationalism remains hollow, a moral gesture devoid of political consequences.

Dekolonisierung - der ethnisch-nationalen Machtverhältnisse unmöglich sind.



Israeli soldiers block Palestinian farmers and activists from the Faz3a campaign and other groups from reaching their olive trees after a settler attack near an Israeli outpost, Turmus Ayya, occupied West Bank, October 25, 2022. (Anne Paq/Activestills)

Angesichts der repressiven Strukturen, von denen die dominierende Gruppe profitiert hat und die sie weiterhin aufrechterhält, kann die Forderung nach einer jüdisch-arabischen Partnerschaft und Gleichberechtigung nicht losgelöst von einer tiefgreifenden politischen Abrechnung betrachtet werden. Eine solche Abrechnung erfordert unter anderem die Bereitschaft, Führungspositionen und zentrale Stellungen aufzugeben, sowie die Bereitschaft, hegemoniale Machtstrukturen abzubauen, als Voraussetzung für die Teilnahme an einem gemeinsamen Kampf.

Eine solche Entscheidung ist weder marginal noch symbolisch. Es ist ein echter politischer Test: Sind jüdische Israelis, die sich gegen die jüdische Vorherrschaft aussprechen, bereit, in Räumen zu agieren, die sie nicht kontrollieren, die palästinensische Führung zu akzeptieren und gegen einen Staat zu kämpfen, der behauptet, in ihrem Namen zu sprechen? Ohne einen solchen Schritt bleibt der Diskurs über eine jüdisch-arabische Partnerschaft oder einen Binationalismus hohl, eine moralische Geste ohne politische Konsequenzen.

Israel nutzt den Angriff auf den Iran, um die „Hungerpolitik" im Gazastreifen wieder einzuführen

Common Dreams

***„„Alle NGOs im Gazastreifen benötigen täglich mehr Lebensmittel, Medikamente, medizinische Ausrüstung, Treibstoff, Zelte und Hygieneartikel. Wir können nicht warten"*, sagte Küchenchef José Andrés, Gründer von World Central Kitchen.** Jessica Corbett, March 02, 2026

After Israeli and US forces launched an illegal war aimed at forcing regime change in Iran this past weekend, Israel also announced "the closure of the crossings into

Nachdem israelische und US-amerikanische Streitkräfte am vergangenen Wochenende einen illegalen Krieg begonnen hatten, um einen Regimewechsel im Iran zu erzwingen, kündigte Israel auch die Schliessung der Grenzübergänge zum

the Gaza Strip." Israel's Coordinator of Government Activities in the Territories (COGAT) - which oversees civilian policy in Gaza and the West Bank - announced on social media Saturday that "several necessary security adjustments have been implemented" because of the operation against Iran, including the closure of Gaza crossings "until further notice."

Chef José Andrés said on social media Sunday that **World Central Kitchen** - which he founded - is cooking 1 million hot meals every day, and if Gaza's borders stay closed, the group "will run out of food this week."

"We need food deliveries every single day to feed hungry families who are not part of this war," he said. *"All the NGOs in Gaza need more food, medicine, medical equipment, fuel, tents, personal care every day. We cannot wait... let the humanitarian trucks go through today!"* Responding to Andrés, US Congressman Mark Pocan (D-Wis.) said that *"Israel must reopen access to aid groups. If not, Netanyahu must be arrested immediately. He continues war crimes."*

The Hague Group—a coalition of countries that came together last year, led by Colombia and South Africa, with the goal of upholding the ICC and ICJ rulings on Israel and Palestine—responded to COGAT by scheduling an emergency meeting that at least 30 nations are set to attend in the Dutch city for which the organization is named.

The focus of Wednesday's March 4 meeting "is simple," Varsha Gandikota-Nellutla, the group's executive secretary, said in a Monday statement. "How do we give international law teeth? Several states have begun enforcing their legal obligations, turning rhetoric into concrete action through The Hague Group's measures: cutting arms flows, closing ports, and pursuing accountability."

Gazastreifen an. Der israelische Koordinator für Regierungsaktivitäten in den Gebieten (COGAT), der die Zivilpolitik im Gazastreifen und im Westjordanland überwacht, gab am Samstag in den sozialen Medien bekannt, dass aufgrund der Operation gegen den *Iran „mehrere notwendige Sicherheitsanpassungen vorgenommen wurden",* darunter die Schliessung der Grenzübergänge zum Gazastreifen *„bis auf Weiteres".*

Der Gründer von der **Organisation World Central Kitchen** Chefkoch José Andrés erklärte am Sonntag in den sozialen Medien, dass die von ihm gegründete Organisation täglich 1 Million warme Mahlzeiten zubereitet und dass die *Gruppe „diese Woche keine Lebensmittel mehr haben wird"*, wenn die Grenzen des Gazastreifens geschlossen bleiben.

„Wir brauchen jeden Tag Lebensmittellieferungen, um hungernde Familien zu versorgen, die nichts mit diesem Krieg zu tun haben", sagte er. *„Alle NGOs in Gaza brauchen täglich mehr Lebensmittel, Medikamente, medizinische Ausrüstung, Treibstoff, Zelte und Körperpflegeprodukte. Wir können nicht warten ... lasst die humanitären Hilfslieferungen noch heute durch!"* Als Antwort auf Andrés sagte der US-Kongressabgeordnete Mark Pocan (D-Wis.), dass *„Israel den Zugang für Hilfsorganisationen wieder öffnen muss. Wenn nicht, muss Netanjahu sofort verhaftet werden. Er begeht weiterhin Kriegsverbrechen."*

Die Haager Gruppe – eine Koalition von Ländern, die sich im vergangenen Jahr unter der Führung Kolumbiens und Südafrikas mit dem Ziel zusammengeschlossen hat, die Urteile des IStGH und des IGH zu Israel und Palästina durchzusetzen – reagierte auf COGAT mit der Einberufung einer Dringlichkeitssitzung, an der mindestens 30 Nationen in der niederländischen Stadt teilnehmen werden, nach der die Organisation benannt ist.

Der Schwerpunkt der Sitzung am Mittwoch, dem 4. März, „ist einfach", erklärte Varsha Gandikota-Nellutla, die Geschäftsführerin der Gruppe, in einer Erklärung am Montag. „Wie können wir dem Völkerrecht Nachdruck verleihen? Mehrere Staaten haben begonnen, ihren rechtlichen Verpflichtungen nachzukommen und durch die Maßnahmen der Haager Gruppe ihre Worte in konkrete Taten umzusetzen: Eindämmung von Waffenlieferungen, Schließung von Häfen und Verfolgung der Verantwortlichen."

Liberale Institutionen erkennen die Unterdrückung in Palästina zwar an, aber tun nichts dagegen sie zu beenden.

Mondoweiss

Liberale Institutionen sind darauf ausgelegt, die Gewalt anzuerkennen und zu kritisieren, die das Leben der palästinensischen Bevölkerung prägt, jedoch ohne die Systeme zu destabilisieren, die sie hervorbringen. Innerhalb liberaler Systeme kann der Völkermord in Gaza anerkannt werden – katalo-

gisiert, mit Fussnoten versehen, verurteilt. Weitaus schwerer zu verdauen sind jedoch palästinensische Forderungen, die eine Überwindung des israelischen Siedlerkolonialismus selbst erfordern. Im Januar erklärte sich Ärzte ohne Grenzen (MSF) zunächst bereit, die Namen palästinensischer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen an die israelischen Behörden weiterzugeben, als Bedingung für die Fortsetzung ihrer Arbeit in Gaza. Die Reaktion kam sofort und war heftig, denn die Palästinenser und Palästinenserinnen wissen nur zu gut, was aus solchen Listen wird: Instrumente der Überwachung, Inhaftierung, Auslöschung. Erst nach anhaltendem öffentlichem Druck machte MSF einen Rückzieher und weigerte sich, der Forderung nachzukommen. A. Kayum Ahmed, February 9, 2026

Around the same time, researchers at Human Rights Watch resigned after leadership blocked a report on the Palestinian right of return. The problem was not the research. It was what the research implied. The right of return does not simply describe injustice; it insists on undoing it. As Omar Shakir noted in a recent interview following his resignation, senior leadership expressed “concern about being seen as challenging the Jewishness of the Israeli state.”

In both cases, the institutions involved have done indispensable work on Palestine. Their archives matter. Their staff are not indifferent. And yet both encountered a limit that suddenly tightened. Not a rule written down. Not a prohibition announced. A boundary sensed – felt - internalized. That boundary is built into liberalism’s legal foundations. Human Rights Watch is anchored in international human rights law; Doctors Without Borders in international humanitarian law. Both frameworks emerged from the wreckage of the Second World War, animated by the Holocaust. The Universal Declaration of Human Rights and the Genocide Convention were adopted in 1948, followed by the Geneva Conventions in 1949, forming the basis of the modern international legal order.

But 1948 is also the year Palestinians mark as the Nakba—the catastrophe. As rights were being universalized in law, more than 700,000 Palestinians were violently displaced from their homes. Villages were emptied. Return was foreclosed. A settler state was consolidated with international recognition. In the same year, far from Palestine, South Africa formally instituted apartheid, transforming centuries of racial domination into a codified legal system. Racial hierarchy was not an aberration of the postwar order; it was legalized alongside it.

1948 marks the birth of a two-tier liberal world order. In one tier, European suffering generated binding norms, and enforceable obligations. In the other, colonial violence and apartheid were rendered administratively necessary. International law did not fail to see colonial violence; it learned to manage it. The postwar legal architecture was designed to regulate atrocity without dismantling domination, to civilize violence without undoing conquest. It promised universality while quietly accommodating racial hier-

Etwa zur gleichen Zeit traten Forscher von Human Rights Watch zurück, nachdem die Führung einen Bericht über das Rückkehrrecht der Palästinenser blockiert hatte. Das Problem war nicht die Forschung selbst, sondern das, was die Forschung implizierte. Das Rückkehrrecht beschreibt nicht nur Ungerechtigkeit, sondern fordert auch deren Beseitigung. Wie Omar Shakir kürzlich in einem Interview nach seinem Rücktritt feststellte, äußerte die oberste Führung „Bedenken, dass man sie als Herausforderer des jüdischen Charakters des Staates Israel sehen könnte“.

In beiden Fällen haben die beteiligten Institutionen unverzichtbare Arbeit zu Palästina geleistet. Ihre Archive sind wichtig. Ihre Mitarbeiter sind nicht gleichgültig. Und doch stießen beide auf eine Grenze, die plötzlich enger wurde. Keine schriftlich festgelegte Regel. Kein verkündetes Verbot. Eine Grenze, die man spürt – fühlt – verinnerlicht. Diese Grenze ist in den rechtlichen Grundlagen des Liberalismus verankert. Human Rights Watch ist im internationalen Menschenrechtsgesetz verankert, Ärzte ohne Grenzen im humanitären Völkerrecht. Beide Rahmenwerke entstanden aus den Trümmern des Zweiten Weltkriegs, angeregt durch den Holocaust. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte und die Völkermordkonvention wurden 1948 verabschiedet, gefolgt von den Genfer Konventionen 1949, die die Grundlage der modernen internationalen Rechtsordnung bilden.

Aber 1948 ist auch das Jahr, das die Palästinenser als Nakba – die Katastrophe – bezeichnen. Während Rechte gesetzlich universalisiert wurden, wurden mehr als 700’000 Palästinenser gewaltsam aus ihren Häusern vertrieben. Dörfer wurden entvölkert. Eine Rückkehr wurde ausgeschlossen. Ein Siedlerstaat wurde mit internationaler Anerkennung konsolidiert. Im selben Jahr, weit entfernt von Palästina, führte Südafrika offiziell die Apartheid ein und verwandelte damit Jahrhunderte der rassistischen Vorherrschaft in ein kodifiziertes Rechtssystem. Die Rassenhierarchie war keine Anomalie der Nachkriegsordnung, sondern wurde mit ihr legalisiert.

1948 markiert die Geburt einer zweigeteilten liberalen Weltordnung. Auf der einen Seite führten die Leiden Europas zu verbindlichen Normen und durchsetzbaren Verpflichtungen. Auf der anderen Seite wurden koloniale Gewalt und Apartheid administrativ notwendig. Das Völkerrecht hat die koloniale Gewalt nicht übersehen, sondern gelernt, mit ihr umzugehen. Die Rechtsarchitektur der Nachkriegszeit war darauf ausgelegt, Gräueltaten zu regulieren, ohne die Herrschaft zu zerstören, Gewalt zu zivilisieren, ohne Eroberungen rückgängig zu machen. Sie versprach Universalität, während sie stillschweigend rassistische Hierarchien, terri-

archy, territorial seizure, and permanent displacement - so long as these could be narrated as security, necessity, or history.

Palestine sits precisely at this fault line.

toriale Besetzungen und dauerhafte Vertreibungen akzeptierte – solange diese als Sicherheit, Notwendigkeit oder Geschichte dargestellt werden konnten.

Palästina liegt genau an dieser Bruchlinie.

Lesevorschlag:

No entry: How Israeli women were banned from peace-making?

Palestine-Israel Journal of Politics, Economics and Culture

In September 2020 the Abraham Accords, signed by Israel, the UAE and Bahrain were published. These were the first official peace agreements between Israel and an Arab country since the peace treaty with Jordan in 1994 (https://peacemaker.un.org/israeljordan peacetreaty94). Although the Abraham Accords were presented by the signatories as an important milestone towards regional cooperation, they do not address the continued occupation or the rights of Palestinians, leaving the most controversial issues aside. Coincidently, or not, the Abraham Accords also fail to mention women and as such they do not differ in their approach to gender in terms of process, content or discourse from previous accords signed by Israel in the 1990s. Sarai B. Aharoni, Gender Studies Program, Ben Gurion University. (**Link**)

References

- ***Mondoweiss*** (a news website devoted to covering American foreign policy in the Middle East, chiefly from a progressive Jewish perspective, USA, nonprofit): liberal institutions
- ***Common Dreams News Center*** (Common Dreams, is a U.S.-based news website with a stated goal of serving the progressive community, NGO, nonprofit): Gaza hunger
- ***+972 Magazine*** (independent journalism from Israel-Palestine, NGO, u.a, von der Heinrich-Böll-Stiftung gefördert): falsche Symetrie und zwanghafte Wiederholung